

**Helga Theunert, Christa Gebel (Hg.): Lehrstücke fürs Leben in Fortsetzung. Serienrezeption zwischen Kindheit und Jugend**

München: Reinhard Fischer Verlag/Bayerische Landeszentrale für neue Medien 2000 (= BLM-Schriftenreihe, Bd. 63.), 200 S., ISBN 3-88927-277-0, DM 39,-

Die vorliegende Studie *Lehrstücke fürs Leben in Fortsetzung. Serienrezeption zwischen Kindheit und Jugend* untersucht das Fernsehverhalten von 514 bayrischen Mädchen und Jungen zwischen 9 und 15 Jahren bezüglich des für diese Altersgruppe relevantesten TV-Formats Realserie. Sie basiert dabei auf einer 1996 in derselben Schriftenreihe erschienenen Untersuchung *Begleiter der Kindheit – Zeichentrick und die Rezeption durch Kinder*. Beide Analysen wurden von der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien in Auftrag gegeben.

Von besonderem Interesse für die Herausgeberinnen der aktuellen Forschungsarbeit waren vor allem fünf Fragenkomplexe: Was genau kommt bei den Kindern und Jugendlichen eigentlich an; d. h., nach welchen Kriterien treffen sie ihre Auswahl im umfangreichen Serienangebot? Wie erfolgt die Beurteilung von fiktiven Gewaltdarstellungen und welche Beziehung gibt es zu ihrer realen Einstellung gegenüber Gewalt? Auf welche Konzepte stoßen die Teilnehmer der Studie beim alltäglichen TV-Genuss im Hinblick auf den für sie höchst wichtigen Bereich des Zusammenlebens? Auf welche medialen Vorbilder des eigenen und fremden Geschlechts treffen sie in den Serien und wie wirkt sich dies auf ihre eigenen Vorstellungen von partnerschaftlichen Beziehungen aus? Und – nicht zuletzt – was tragen die fiktiven Vorgaben zur Ausprägung der persönlichen Lebensentwürfe der Kinder und Jugendlichen bei?

Zuerst erfolgte 1998 eine Befragung der 514 teilnehmenden Mädchen und Jungen anhand von halbstandardisierten Face-to-Face-Interviews. Mit 20 von ihnen entstanden des Weiteren leitfadengestützte Intensivinterviews, deren Ergebnisse zu Einzelfallstudien formuliert wurden. Die Resultate beider Untersuchungen erfuhren anschließend eine Verknüpfung mit einer in etwa zur gleichen Zeit vollzogenen Programmstruktur- und Genreanalyse. Nun können die Herausgeberinnen eine Fülle von Ergebnissen präsentieren, von denen an dieser Stelle nur einige wichtige genannt werden sollen: Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 15 Jahren stellen ein durchaus kritisches Publikum dar, dem längst nicht alles Angebotene gefällt. Die Auswahl der konsumierten Serien erfolgt nach geschlechts- und altersspezifischen Kriterien: Das bevorzugte Genre der Jungen ist die Comedy-Serie, während Mädchen sich in erster Linie den Soaps zuwenden. Gewaltdarstellungen werden aufmerksam wahrgenommen und auch hier wieder alters- und geschlechtsabhängig interpretiert. Die jüngeren Teilnehmer an der Untersuchung und die Mädchen weisen häufig Ansätze von Überforderung auf. Es zeigt sich jedoch ein Lerneffekt dahingehend, dass mit zunehmendem Alter reale Formen von Gewalt mehr und mehr bemerkt und negativ bewertet werden, während zugleich die fiktive Gewalt im Fernsehen toleriert und als nicht echt wahrgenommen wird. Entscheidend für die Frage, ob die im TV gezeigte Gewalt für das eigene Leben zum Vorbild genommen wird oder nicht, ist jedoch stets der persönliche Lebenshintergrund. Interessant in diesem Fragenkomplex ist auch die Unterscheidung zwischen physischer und psychischer Gewalt. Letztere, die vor allem Bestandteil vieler Handlungsstränge von Soaps mit all ihren Ränke- und Intrigenschmiedereien ist, wird vor allem von Mädchen wahrgenommen. Aber: „Nehmen Kinder und Jugendliche das für bare Münze, machen sie sich ein ebenso wenig sozial gebilligtes Verhalten zu eigen wie diejenigen, die glauben, sich mit körperlicher Gewalt behaupten zu müssen und dafür im Kampfhandeln der Serienheroen die Bestätigung finden.“ (S.78)

Die Teilnehmer der Studie, das wird schnell deutlich, stellen an die konsumierten Serien inhaltlich die Forderung, etwas über das Funktionieren von zwi-

schenmenschlichen Beziehungen erfahren zu können – sei es im Zusammenleben mit Gleichaltrigen, in der Familie, bei Liebes- oder Arbeitsbeziehungen. Denn Fragen diesbezüglich stellen sich ihnen entweder schon jetzt oder werden in naher Zukunft von Bedeutung für sie sein. Besonderes Interesse gilt dabei der Lösung von Konflikten. Betrachtet man das Serienangebot im Hinblick darauf, wie der in der Realität höchst komplexe und für Kinder und Jugendliche sehr bedeutsame Bereich des menschlichen Zusammenlebens medial umgesetzt wird, so zeigt sich eine milieu- und altersspezifische Zuwendung zu den Serieninhalten. In niedrigen sozialen Anregungsmilieus Aufgewachsene präferieren bei der Konfliktlösung entweder eine stark harmonisierende (in den Soaps bzw. Comedy-Serien) oder – entgegengesetzt – eine Law-and-Order-Strategie (in verschiedenen Genres). Teilnehmer aus höheren Anregungsmilieus hingegen legen bei der Präsentation von Problemsituationen Wert auf eine ausgewogene Darstellung beider Seiten.

Bei der Frage nach der Auseinandersetzung mit der eigenen und gegengeschlechtlichen Identität anhand der Serien stellen sich folgende Ergebnisse dar: Je älter die Befragten, um so weniger klischeehaft und traditionell sind ihre Vorstellungen über das Mann- bzw. Frau-Sein. Die am höchsten entwickelte Vorstellung stellt dabei das Ideal des ‚soveränen Menschen‘ dar, der die ‚typischen‘ besten Seiten beider Geschlechter in sich vereinbart. Was das potentielle Zusammenleben von Mann und Frau angeht, spiegelt sich auch hier der zeitigere Eintritt der Mädchen in die Pubertät wider: Für sie sind Partnerschaften schon zu einem Zeitpunkt Gegenstand des Interesses, an dem Jungen noch keine Aufmerksamkeit darauf richten. Dies schlägt sich in einem früheren Konsum von Soaps nieder, die sich inhaltlich stark mit diesem Themenbereich beschäftigen. Die jeweilige Vorstellung von Partnerschaft entweder als romantisch und nur wenig konfliktbehaftet oder realitätsnah und kritisch ist bei Jungen und Mädchen gleichermaßen alters- und besonders milieuabhängig.

Was die Ausgestaltung der eigenen Lebensentwürfe angeht, unterteilen die beiden Herausgeberinnen die Gruppe der untersuchten Mädchen und Jungen nach drei Lebensprinzipien, die ihre Ausgestaltung in entsprechenden Variationen erfahren: „Leben als Kampf“, „Leben als privates Glück“ und „Leben als Leistung“. Prägend für die Wahl des Lebensmottos scheinen die jeweiligen persönlichen Lebenshintergründe der Teilnehmer zu sein. Die Vorstellungen über ihre Zukunft „vollziehen sie an Medienprodukten, also auch an Serien, nach und ergänzen sie gegebenenfalls durch das dort Gesehene.“ (S.156f.)

Abschließend formulieren die beiden Herausgeberinnen unter dem Motto „Die Entwicklung realistischer Lebenskonzepte unterstützen“ pädagogische Konsequenzen und Aufforderungen an die Programmgestalter, die das alltägliche TV-Geschehen im Bereich der Serien gemäß der Ergebnisse ihrer Studie umgestalten sollten.

Die sprachlich gut formulierte und daher angenehm lesbare Forschungsarbeit, die gleichzeitig übersichtlich gliedert und mit Grafiken und Tabellen versehen ist, bietet nur wenige Kritikpunkte. Der Leser der Untersuchung wünscht sich höchstens, dass mehr als 20 detaillierte Einzelfallstudien durchgeführt worden wären. Denn gerade sie, die häufig zitiert werden und die dem Ganzen einen anschaulichen Charakter geben, sind höchst aussagekräftig. Leider gelingt es der Studie auch nicht – wie im Vorwort angekündigt – die Frage zu klären, ob in der Kindheit vorhandene Rezeptionsmuster ins Jugendalter übernommen werden; dazu hätte es schon einer Langzeitstudie bedurft, bzw. man hätte dieselben Kinder aus der Untersuchung von 1996 befragen müssen. Auf jeden Fall liefert die vorliegende Arbeit eine Fülle von Ergebnissen, die für jeden, der mit Jugendlichen bzw. mit Programmgestaltung zu tun hat, von Interesse sein dürften. Gleichzeitig wirft sie zahlreiche (pädagogische) Fragen auf, die weitere Forschungen erfordern.

Michaela Gille (Siegen)

## Hinweise

- Anfang, Günther/ Kathrin Demmler, Klaus Lutz (Hg.): Erlebniswelt Multimedia. Computerprojekte mit Kindern und Jugendlichen. München 2001, 192 S., ISBN 3-935686-04-8.
- Barthelmes, Jürgen, Ekkehard Sander: Erst die Freunde, dann die Medien. Medien als Begleiter in Pubertät und Adoleszenz. Medienerfahrungen von Jugendlichen, Band 2., München 2001, 322 S., ISBN 3-87966-399-8.
- BLM/AJ Bayern (Hg.): Kinder sehen fern. 5 Bausteine zur Fernsehrezeption von Kindern. München 2001, 64 S. + CD-Rom + Video, ISBN 3-934079-13-X.
- Bruck, Peter A./ Guntram Geser: Schulen auf dem Weg zur Informationsgesellschaft. Innsbruck, Wien, München 2000, 272 S., ISBN 3-7065-1436-2.
- Düx, Sascha: Internet, Gesellschaft, Pädagogik. Computernetze als Herausforderung für Jugendarbeit und Schule in Theorie und Praxis. 368 S., München 2001, ISBN 3-934079-16-4.
- Gapski, Harald: Medienkompetenz. Eine Bestandsaufnahme und Vorüberlegungen zu einem systemtheoretischen Rahmenkonzept, Wiesbaden 2001, 336 S., ISBN 3-531-13606-2.
- Hüther, Jürgen (Hg.): Vom Schauen zum Gestalten. Adolf Reichweins Medienpädagogik. München 2001, 240 S., ISBN 3-929061-96-1.
- Kutschera, Norbert: Fernsehen im Kontext jugendlicher Lebenswelten. Eine Studie zur Medienrezeption Jugendlicher auf der Grundlage des Ansatzes der kontextuellen Mediatisation. München 2001, ISBN 3-935686-01-3.